

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Ludovica Seefeld. (Fortsetzung.)

„Befähigt fand ich diesen hellen Spiegelsaal gerade nicht, doch hatte ich nicht Zeit weiter darüber nachzudenken, denn von einem mit blauer Seide bezogenen Aufbette erhob sich eine ältere Dame mit leicht ergrautem Haar unter dem Florhäubchen und kam mit höflicher Verehrung auf mich zu. Sie war lang und hager; ihre hellen grauen Augen hatten etwas beinahe Durchbohrendes, nicht einen Augenblick hätte ich sie für die Mutter des Prinzen, freimüthigen, lebhaften Mädchens gehalten, das heute Nachmittag in diesem Zimmer stand, und der alte Herr war einen Blick um sich, als würde er die zierliche Gestalt, ehe er weiter sprach: „trotzdem aber rede ich mich mit den Worten an: Ich danke Ihnen, Herr Pastor, daß Sie die Bitte meiner Tochter erfüllt haben und sofort hierher geeilt sind! Es lag nichts Unfreundliches in ihrer Art und Weise, aber ihre Stimme hatte etwas Schrilles, das mich an eine zersprungene Glocke erinnerte.“

„Also auch darin keine Ähnlichkeit mit ihrer Tochter, deren Stimme in ihrem vollen Wohlklang mich ganz besonders angenehm berührt hat“, fiel Emil ein, und sein Vater schenkte sich förmlich über diese Anerkennung eines Vortrages von Laura zu freuen; dann fuhr er fort: „Nachdem von Laura zu hören; dann fuhr er fort: „Nachdem ich in den solchen Fällen üblichen Lebensarten geseheelt, mußte ich ihr den Arm reichen und sie zu einem Tische führen, auf dem ein reichliches Abendbrot für drei Personen aufgetragen war. Laura bediente die Mutter mit Bier, mich mit Wein, ohne sich selbst zu versorgen, wir unterließen uns und ich fragte mich ein paarmal, ob ich wirklich als geistlicher Tröster hierher geholt worden sei. Wenn man nur einen Wollschäfer für den eigenen Herdhabend hatte haben wollen, so war die Art und Weise, wie man den alten Mann hierbei gelodt hatte, nicht eben rücksichtsvoll. Dem widerstand jedoch der ängstliche Wille, mit dem Laura jede Bewegung ihrer Mutter folgte, auch sah ich, wie diese öfters die Lippen heft aufeinander preßte, wie jemand, der entweder von körperlichen Schmerzen oder von innerer Angst gequält wird. Die vielen Spiegel und die zahllosen Lichter dünkten mich auch seltsam genug. In der Hede der Madame Müllers fiel mir nichts Besonderes auf, sie erzählte mir, Lauras Vater sei preussischer Kriegsrath gewesen und jung verstorben, da sie kränzlich sei, habe sie mit ihrer Tochter meist auf Reisen gelebt, habe jetzt aber die Ursache dieser Lebensweise satt und sich hierher zurückgezogen, weil die Aerzte die Seelstärkung besonders zuträglich für sie gehalten hätten. Müßig und nachträglich kam mir die Dame vor, so gab sie sich auch der Tochter gegenüber, in deren Benehmen dagegen etwas Fierliches lag, das die Mutter wenig zu beachten schien. Dagegen scheint die junge Dame eine merkwürdige Freiheit zu genießen, mehrmals hörte ich die Mutter sagen: „Das ist Lauras Sache! Das mag Laura machen wie sie will“, und Laura schien nicht einmal jeir glücklich darüber.“ „Daß sie ihren eignen Willen hat?“ fiel Emil etwas spöttlich ein, „nun, ich dachte, die Frauen hätten das am

liebsten und wüßten ihn ganz meistlich durchzuführen, um hinterher zu jammern, daß sie ihn bekommen haben.“ „Namentlich Laura scheint mir doch anderer Art zu sein,“ erwiderte der Alte, „mehr wie Deine Mutter war, verständig und fähig zugleich.“

„Sie hat entschieden eine Eröberung an Dir gemacht,“ Vater“, rief Emil und lachte zu Siegfrieds Freude so herzlich auf, wie seit lange nicht, „nun ist mir begierig, was die Dame mit der zersprungnen Glockenstimme Dir schließlich eröffnet hat!“

„Selbst genug war's,“ erzählte der Alte weiter, „nachdem der Tisch abgeräumt war, gab sie Laura ein Zeichen sich zu entfernen, und kaum waren wir allein, so faltete sie mit der Gebärde der größten Angst die mageren weissen Hände, indem sie mit noch schrilleren Tone als bisher ausrief: „Herr Pastor, ich habe sie eigentlich rufen lassen, damit sie mir eine Zeit von der Seele nehmen, die mich so Boden brüht. Es handelt sich um die Verantwortung einer einzigen Frage!“ „Fragen Sie Madame,“ entgegnete ich ihr, „und nach bestem Wissen und Gewissen will ich antworten.“

„So sagen Sie mir,“ rief sie, während große Schweißtröpfen auf ihrer Stirn standen, „was soll ein Mensch thun, der mit einer großen Lüge durch das Leben gegangen ist?“

„So wenig ich auch gerade auf diese Frage vorbereitet war, so antwortete ich doch möglichst ruhig: Die Wahrheit bekennen.“

„Sie zuckte zusammen.“ „Noch so lange er am Leben ist, auf die Gefahr hin, sich dadurch einem entsetzlichen Schicksal auszuliefern, während die Lüge keinem Menschen Schaden bringt?“

„Ich sah ihr scharf in das erregte Antlitz und entgegnete: „Madame, wenn es auch nur den Anschein eines Rechtes hätte, diese Lüge nicht zu enthüllen, so wäre Ihre Frage überflüssig; ich glaube übrigens nicht, daß es eine große Lüge gibt, die Niemand schade oder geschadet hätte, für die also jedenfalls Verzeigung zu erbiten wäre.“

„So disputieren wir eine halbe Stunde herum und es ist mir kein Zweifel, daß die unglückliche Frau von sich selber sprach, obgleich sie das nicht ein einziges Mal zugab oder auch nur andeutete, ebensovienig habe ich die leiseste Ahnung, welche Lüge ihr Gewissen bedrückte. Unser Gespräch verlief ohne jedes Resultat, sie bot mich nur, meinen Besuch zu wiederholen und Laura unter meine Pflichten zählen zu wollen; sie selbst sei durch Kränklichkeit meist am Kirchenscheiß verhiert. Zugleich fragte sie mich, ob ein geschickter Arzt in der Nähe sei. Der Wahrheit gemäß mußte ich ihr antworten, Da sei der einzige, ob Du geschickt seiest föme ich als Vater natürlich nicht ohne weiteres behaupten. Sie wünscht also Deine Bekanntschaft und ich habe ihr verprochen, übermorgen Mittag mit Dir Besuch zu machen; Du siehst mich mißbilligend an, was hast Du dagegen?“

„Es scheint sich hier hauptsächlich um ein nervös überreizte Frau zu handeln,“ erwiderte Emil, „ich denke an das Spiegelzimmer mit den Lichtern, und solche Kranke sind mehr lästig als interessant, zudem, du weißt, lieber Vater, daß ich nicht hinausrennen mag in die Welt.“

„Nun, nun,“ lachte der alte Herr, „Frau Müllers und ihre Tochter werden dich nicht an Napoleon verraten, sie

schienen mir sehr treue Preußen zu sein; ich halte die Frau aber wirklich für angefochten und gänzlich in ihrem Gewissen und dich aufrichtig um deine Beihilfe zu ihrer Rettung. Ich möchte zunächst dein Urtheil als Arzt hören, und ich denke, du wirst es mir nicht vorenthalten.“ „Ich will dir ja wohl gehorchen,“ entgegnete der Sohn mit milden Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* Zum Regimentscommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 36 ist der Oberlieutenant Krache vom 45. Infanterie-Regimente, welches in Luf garnisonirt, ist, ernannt worden. Derselbe ist gestern von dort hier eingetroffen und hat im Hotel zur Stadt Sandburg Quartier und zugleich Wohnung genommen. Gestern Nachmittag wurden die beiden Bataillone und die Landwehrabtheilung nach dort gebracht. Heute früh 8 Uhr fand auf dem Exercierplatze die Uebernahme des Commandos durch Herrn Oberlieutenant Krache statt, wozu die beiden Bataillone hiesiger Garnison in Parade aufgezozen waren. Der Akt vollzog sich unter üblichen militärischen Ehrenbezeugungen und Ansprachen. Herr Oberst Jasselt ist mit dem Range eines Generalmajors zum Chef des Generalstabes des 4. Armeecorps nach Magdeburg versetzt.

* Strafkammer, Sitzung vom 9. Juli. Der Jutternecht Albert Ernst zu Welfesholz wurde am 21. Mai d. J. durch das Schöffengericht zu Gerolteb wegen frowerlicher Mißhandlung des Knechts Schneider zu 20 Tagen Gefängniß verurtheilt, dagegen von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Ernst hatte Berufung eingelegt, in Folge dessen die Sache vor hiesiger Strafkammer heute zur Verhandlung kam. Ernst arbeitete im vorigen Jahre mit dem Knecht Schneider und zwei Andern auf dem Gute Welfesholz. Im November entlief in dem Stalle, in welchem Ernst arbeitete, zwischen ihm und Schneider Streit, indem Letzterer ihm vorwarf, er hätte seine Jocke, die er beim letzten Entreefranz in seiner Verurtheit bei ihm hätte liegen lassen, an, er wäre ein Dieb. Ernst widersprach und forderte seinen Gegner an, den Stall zu verlassen, welcher Aufforderung jener aber nicht nachkam; deshalb schlug ihn Ernst mit einem starken Stocke, einem Besenstiel, auf Arm und Rücken so heftig, daß er Wochen lang arbeitsunfähig war. Wenn schon Schneider seine Jocke im betr. Stalle zurückgelassen und einige Zeit später bemerkt haben will, daß Ernst selbige getragen, so wurde doch nicht festgestellt, daß diese Jocke die zurückgelassene gewesen, da ein Zeug bekundete, daß Schneider und Ernst Jocken von demselben Stoffe besaßen und zu gleicher Zeit getragen haben. Gerzigt durch Schneiders Benehmen beim Zurückfordern seiner vermeintlichen Jocke wurde Ernst zum Schlagern verurtheilt und sind ihm deshalb betrefis der Körperverletzung mildere Umstände zugestimmt worden. Der Gerichtshof erkannte bei Aufhebung des ersten Urtheils auf 5 Mk. Geldstrafe, während Verurtheilung seitens der Staatsanwaltschaft beantragt wurde.

Eine Verhandlung von ganz besonderem Interesse, namentlich für Bahnsbeamte, fand gestern vor der Strafkammer statt. Es handelte sich um fahrplänliche Ge-

Kleine Mittheilungen.

* Das Mädchen mit dem Kaninchenauge. In der Wärsche Akademie für Medizin brachte, wie die „Briefe“ mittheilt, der hiesige Herr Weidner ein Schreiben des Dr. Gilbert zur Vertheilung machte. Ein junges Mädchen mußte auf einem Auge in Folge Verwundens des Augapfels aus seiner Hülle und grünen Staats operirt werden. Dr. Gilbert nahm das Auge aus der Hülle und erzeigte es durch ein unter gebrühter Vorrichtung einen Kaninchen frisch ausgeglichenen. Die Uebertragung geschah am 5. Mai, und am 26. den Tage des Berichtes nähere ich auf seiner neuen Hülle, bewegte sich und zeigte eine fast normale Konfistenz; die transparenten Theile sind kaum getrübt. Der Erfolg, sagt der Operateur, ist sehr zufriedenstellend; das Kaninchenauge sei ebenfalls einem Glasaug vorausziehen, und nichts belege, daß es nicht auch noch zum Sehen tauglich werde. Namentlich die letztere Bemerkung soll bei den sehr ersten Akademikern ein ungläubiges Lächeln hervorgerufen haben.

* Die Gräfin di Belgiojoso. Gattin des gleichnamigen in den Arznen reichbegüterten Aristokraten Despoten, hat eine Nichte von außerordentlicher Schönheit, die eine Milliarde von drei Millionen Lire besitzt. In diese Nichte verliebte sich der Sohn des Gitterverwalters der Gräfin und hielt auch um ihre Hand an, die ihm von der Zante rundweg abgelehnt wurde. Das Mädchen beschloß zu fliehen und sich heimlich trauen zu lassen, wozu er von der fiktionalen Zante gebührend wurde. Die Gräfin fühlte ihren Gitterverwalter wegen des Benehmens seines Sohnes zur Hede, und in dem Wortwechsel, der nun folgte, ergriff sie einen Revolver und erschloß den Revolver.

* Eine allerley lustige Scene wurde am Dienstag gegen Abend in der Alexandrinerstraße in der Nähe der Reichthalerne in Berlin beobachtet. Sieben kleine Mädchen im Alter von 4-5 Jahren ergrazten auf dem Trottoir unter Leitung eines kaum schulpflichtigen Jungen, welcher, durch einen Papierdeckel als Generalissimo gekennzeichnet, mit der ermittelten Meute von der Welt seine kleine Schwarze kommandirte. „Rechts!“, „Links!“, „Vorwärts!“, „Rückwärts!“, „Stopp!“ der Marsch in Reihe und in „Kompagnieform“, alles gelang, wie es schien, zur großen Zufriedenheit des Höchstkommandirenden. Der Schluß des Exercitiums natürlich sollte dem auch ganz regulär ein Paradebericht sein. Der kleine Regimentskommandeur nahm seine Aufstellung einsehr weit von der kleinen Armee, gerade, um sie vor sich definiren zu lassen. „Paradebericht, vorwärts!“ „March!“ schallte das Kommando. Die kleine Garde wirkte die Reihe ganz ordentlich, schlenkerte aber mit den Händen zu sehr; da rief einer aus dem Publikum: „Der kleine Finger muß an der Hede hängen.“ Die Kompanei trat, bildete ihren Kommandeur an, und dieser sagt in vorwurpsvollem Tone zu dem Gitterverwalter: „Die Mädchen haben ja gar keine Heden!“ Schallendes Gelächter unter den kleinen Soldaten

im Hügelsteile. Im Nu war die ganze Gesellschaft in einem Ueberflusse nach allen Windrichtungen hin zerfallen.

[Erläuterung der rürkischen Mädchen.] Ein türkisches Mädchen soll in Zuchtstätt das werden, was eine Mutter eines natürlchen Kindes ist, im Harem eines bestimmten Mannes dahinführt. Dazu bedarf es keiner großen Ausbildung; es lernt Knechtchen, vielleicht Lesen und Schreiben, etwas Musik, in neuerer Zeit auch Französisch (natürlich nur in vornehmern Familien) und die ersten Kenntnisse, welche zur Führung eines türkischen Haushalts erforderlich sind. Es bewegt sich dabei in seinen jungen Jahren mit großer Freiheit, hat Zutritt zum Selamit und zu mangelhaften Vergnügungen; oft sieht man die Mädchen in Knabenkleidern herumlaufen und den Kopf mit dem Scheitelpfeil weniger emporsteig, unbedeckter als das des Knaben, jedoch keine Ausdrücke von Wildheit nimmt man als Vortritt des schönen Geschlechts in den Kauf. Um das zehnte Jahr schlägt diese Freiheit in ihre Gesellenheit um, die kleine wird mehr und mehr aus dem Umlauf mit Freunden zurückgezogen, trägt verhängsweise den ganzen Rest ihres Lebens in einem erzwungenen Heirath auf seine ersten langen Kleider und verheirathet endlich zum zwölften Jahre ab im Harem des Vaters, um von da mit der Zeit in den eines Gemahnes überzugehen. Man kultivirt die junge Dame, wenn sie die Mittel hat, sich europäische Toilettenbedürfnisse anzuschaffen, besonders Schmuck und Sonnenstich; letzteren immer offen zu tragen, auch wenn die Sonne nicht scheint, ist ihr besonders kennzeichnend. Sie geht und fährt in angemessener Begleitung aus, zieht Nachmittag mit Vorliebe durch die Läden von Hera, raucht häufig und ist meistens von ihr zu lazen weiß. Ganz neuerdings sind in Konstantinopel auch höhere Mädchen Schulen für türkische Töchter gegründet worden; dieselben sind aber zu jungen Damsen, das sie noch keine Zeit gehabt haben, Einfluß zu üben. Ob und was sie wirken, das kann sich erst in Jahrzehnten herausstellen.

* Was die Welt und ich nicht. Von dem hiesigen Aufstellungsplatze wird der folgende kleine Roman erzählt: „Eines schönen, aber sehr heißen Nachmittags in der vergangenen Woche stand Fräulein Irma, die regelebte Hebe in der Sanktveiter'schen Weinloftstube, allein in ihrem netten Baubillon und langweilte sich über die Wäfen; es war kein Mensch in der Nähe und die schöne Irma redete sich, freute ihre regelebten Arme, wie man das in derartigen belovoren Augenblicken thut, in die Luft und schloß die Finger über ihrem Kopfe, daß sie laut lacht. In diesem Augenblick äng die Thür auf und Fräulein Irma erwiderte tief, als sie zwei fremde Herren bemerkte, die enttraten und sie in dieser Situation übertrachten. Die beiden Herren aber lächelten ihr freundlich zu, und der jüngere berietlen, der ein sehr vornehm Aussehen hatte, begann in einem seltsam gebrochnen Deutsch eine Unterredung mit ihr, in deren Verlauf sie wiederholt in ein lautes Gelächter ausbrach, da der Jüngere ihr in einem nachgehenden Gesprächskenntnis die selbsthän Komplimente machte. Derselbe lud sie ein, am Abende, nachdem die Halle geschlossen sein werde, mit

ihm bei Dobos zu souppiren; da kam der fremde Herr aber, der sich im Verlaufe des Gespräches als den russischen Grafen T... ausgegeben hatte, schon an; die immer lebende Irma wurde plötzlich ermt und erklärte ihm toden, er irre sich, wenn er glaube, daß sie mit fremden Herren souppiren gehe, sie sei öftlicher Bürgersteige Kind und müßte sich derartige Zusammenkünfte verheiden. Der russische Aristokrat war ganz verwirrt über diese schroffe Zurückweisung und entfernte sich verstimmt, nachdem er sich die Erlaubnis erbeten hatte, sie am nächsten Tage wieder im Baubillon selbigen zu dürfen. Am nächsten Morgen aber erschien ein Dienstmann in der Weinloftstube, suchte Fräulein Irma und überreichte ihr einen prachtvollen Blumenkranz und als später der Graf erschien, hatte er das Baubillon, denselben in einer Wiege drangen zu demselben Tage wieder im Baubillon selbigen zu dürfen. In der Weinloftstube in trauentlicher Gesellschaft mit Fräulein Irma; als Vorwand seiner häufigen Besuche gab er an, daß er bei dieser Konversation am besten Deutsch lerne. Eines schönen Tages aber lud der Graf Fräulein Irma und ihre Mutter - ohne dieselbe wollte das Mädchen seinen Schritt mit ihm machen - ein, mit ihm eine Spazierfahrt in die Stadt zu machen. Der Graf führte die beiden Damen in den Prachtvollen Sammelraum und lud das Fräulein ein, sich dableiht einen Schmuck nach ihrem Belieben auszuwählen. Fräulein Irma war begehrt und wählte sich bloß eine Amethysten-Garnitur um den Preis von zwölftundert Gulden. Am nächsten Tage aber ward Graf T... wieder ein, diesmal um die Hand Fräulein's; die Eltern sagten freudig zu und auch sie logte nach einigem Zieren und Zaudern dasselbe, für den Fall, daß sie nicht nach Ausfland gehen müßte, sondern der Graf hierher überbleibe. Dagegen schloß ihr der Graf vor, daß er in Ausfland keine Güter, keine Stellung, kein Heim habe, daß sie dableiht eine große Dame sein und Alles genießen werde, was sie nur wünschen könne; vergebens redeten Eltern und Freundsinnen ihr zu, sie solle doch nicht so farrköpfig sein und ihr Glück von sich lassen; Irma bleibt dabei, daß sie nicht von Ausfland zurückkehren werde, da sie sich in Ausfland immer fürchten müßte. So hielt die Affäre heute und der Graf hat ihr acht Tage Bedenkzeit gegeben, innerhalb deren sie zu einem endgiltigen Entschlusse kommen müßte. Ihre Eltern sind in Verzweiflung, der Graf nicht minder, die Freundsinnen sind entsetzt, freuen sich aber innerlich über das Sinken, zu dem das Glück der Freundin zu scheitern droht; diese aber beharrt fest und ist darauf, daß Ivan, wenn er sie wirklich liebt, auch in Ausfland wohnen könne. Da sie es weit schöner und im Winter auch nicht so kalt, daß die Wäfe und Wäfen in die Stadt gelassen kommen. Wenn sie schon einen Mann herbeibringe, solle er wenigstens nach Ungarn kommen und ein Lager werden. Ob eines von den Beiden nachgeben wird, ist jetzt die Frage.

Praktisch. Sieh' doch, wie die Wäfen praktisch sind. Da muß jeder Mann den Gehirng in der Wäfe tragen, damit man's gleich kennt, ob er verheirathet ist.“

Führung eines Eisenbahntransportes, wegen dessen der Stationsassistent Joseph Schiffer's hier, 1845 in Aken geboren, unter Anführung stand. Der zu Grunde liegende Vorgang hat sich am Abend des 27. September vor Jahres auf diesem Bahnhofe zugetragen, als der um 8 Uhr 23 Min. von Leipzig kommende Zug Nr. 44 auf einen Rangzug stieß, wobei einige Wagen beschädigt und der Lokomotivführer Bauer sowie der Seiger Kahlhorn verletzt wurden, alsächlicher Weise ohne Nachtheil für die Gesundheit der beiden Beamten, wenn auch p. Bauer zur Zeit noch etwas leidend ist. In dem Unfall soll Schiffer's schuld gewesen sein insofern, als ihm zur Last gelegt wird, trotz des von Kassel etwas verspätet eingetroffenen Zuges, dessen Rangierung noch nicht beendet war, dem Leppziger Zug das Einfahrtsignal erteilt resp. Anweisung dazu gegeben zu haben, was der Angeklagte entzweien bestritt und sich als schuldlos betonte. Wie Schiffer's behauptet, hat er, wie die Anweisung ihm vorschreibt, den Hebel des Blockapparates herumgeworfen; dann ist er aus dem Bureau hinausgegangen, ohne dem Telegraphisten Naumann Anweisung gegeben zu haben, den Morse-Apparat zum eigentlichen Einfahrtsignal spielen zu lassen, da zu letzterem der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Der p. Naumann aber hat kurz darauf, nach üblichem Fluss vielleicht eine oder einige Minuten, nachdem Schiffer's bedroht gehabt, doch das telegraphische Signal nach Ruhe 90, der Blockstation, enthandt und zwar, wie er behauptet, lediglich auf mündliche Anweisung des Stationsassistenten Schiffer's, wogegen dieser einen solchen Befehl seinerseits in Abrede stellt. Um diesen Punkt dreht sich nun überhaupt die Verhandlung, da des Angeklagten Behauptung gegen die des Zeugen Naumann stand, der indess wegen Verdachts der Theilnahme nicht vereidigt wurde und sich demnach wegen desselben Vorfalles vor der Strafkammer zu verantworten haben wird. Die übrigen Zeugen konnten nur über den Zusammenstoß und über die beiden mehrerwähnten Signale resp. deren Handhabung bescheiden, woraus so viel zu entnehmen, daß p. Schiffer's nach seiner Rückkehr aus dem Bureau zum Signaltelegraphisten Laue gesagt, am Persontelegraphen das Einfahrtszeichen erst zu geben, wenn er ihm dies ausdrücklich befehlen würde. Das würde insofern zu Gunsten des p. Schiffer's sprechen, als danach wohl nicht anzunehmen, daß er zuvor dem Telegraphisten Naumann eine entgegengesetzte Anweisung gegeben, nämlich das Einfahrtsignal zu telegraphiren, als er wußte, daß es hierzu noch gar nicht Zeit war. Auch nach dem Zusammenstoß ist bemerkenswerth, wie Schiffer's geäußert: „Herrgot, wer hat denn den Zug hereingelassen?“ worauf ihm Naumann nur erwidert geblieben: „Ja, Herr Schiffer's, Sie haben doch bedroht!“ — Von einer ihm durch Schiffer's erteilten Anweisung aber hatte damals Naumann nichts verstanden lassen.

Man scheint bei der Wahrnehmung nach dem Unfall zu der Einsicht gekommen zu sein, daß gerade die zweifachen Signale verhängnisvoll gewesen, weshalb seitdem nur das Blocksignal beibehalten ist, wodurch jede Confusion auf die einfachste Weise ausgeschlossen. Die königl. Staatsanwaltschaft meinte überzeugt zu sein, daß der Aussagen des Zeugen Naumann vollständig geklärt werden könne und Sachverständigen seitens des Angeklagten anzunehmen sei, da er es an nöthiger Aufmerksamkeit bei Ausübung seiner Pflichten hätte mangeln lassen. In Anbetracht des geringen Schadens ward eine geringe Strafe von 14 Tagen Gefängnis beantragt. Dem entgegen plaidirte der Verteidiger, Herr Rechtsanwält Dr. Kahne, durchaus auf Freisprechung, besonders die ähneln Verhältnisse hierorts in Betracht ziehend, nemlich schon bei ähnlichen Vorkommnissen geführend Rechnung getragen worden sei. Die in der Verhandlung mit den unklaren Bestimmungen darüber auch wohl am meisten zu dem Unfall Veranlassung gegeben haben, was man an maßgebender Stelle nachträglich eingesehen und das ein Signal als überflüssig bestritten habe. Wenn aber zu Ungunsten des Angeklagten angenommen werden sollte, daß er wirklich zu Naumann gesagt, er solle telegraphiren, dann liege faktisch nicht Sachverständigen, sondern wirtliche Möglichkeit vor, und etwa dergleichen keinem Klienten zuzutrauen, dürfte bei dem unbescholtenen, pflichtgetreuen Beamten ebenfalls ausgeschlossen sein. Nach kurzer Beratung verhandelte der Gerichtshof, daß der Angeklagte der sachverständigen Erklärung eines Bahntransporters nicht schuldig und deshalb freizusprechen sei, da nicht erwiesen, daß er dem Naumann die Anweisung zum Telegraphiren gegeben; daß Naumann, der seine Anweisung so gut wie jeder andere Bahnbeamte kennen mußte, nicht auf bloßes Bedrohten des p. Schiffer's telegraphiren durfte und dergleichen hiernach die eigentliche Schuld an dem Zusammenstoß haben dürfte. Darüber wird später eine Verhandlung stattfinden.

In der gestrigen Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins machte Herr Dr. Baunert auf eine Dissertation aufmerksam, welche der Titel trägt: „Zur Salinität der Bergflüssen mit chloräuren Kali. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der gekrönten Medizin und Chirurgie am 18. Mai 1835. Emil Weimert.“ Da das chloräure Kali ein förmliches Säuremittel gegen Diphtheritis geworden ist und als solches nur zu häufig lässig aufbewahrt wird, macht Herr Dr. Weimert auf die Gefährlichkeit dieses zum Gurgeln benutzten Mittels, welches innerlich sehr giftig wirkt, aufmerksam und plaidirt dafür, daß dasselbe nur auf ärztliche Verordnung hin an das Publikum abgegeben werden dürfe. In der betreffenden Dissertation sind nicht weniger als 64 Fälle angeführt, in denen das chloräure Kali, sei es in Folge von Verwechslung mit Glaubersalz, von falsch verordneten ärztlichen Anordnungen, oder eigen-

mächtigen Gebrauch verhängnisvoll wirkte. Auch ein hieriger Mühlenbesitzer ist mit unter den erwähnten Fällen angeführt. Derselbe gurgelte, etwas kleinen Halsleidens wegen, zu häufig mit chloräuren Kali und mußte sterben. Das chloräure Kali begreift das Blut und zerstört die roten Blutkörperchen. Auffällig ist die Vergiftung an der bläulichen Farbe der Haut zu erkennen und durch die dunkle, grünliche Farbe des Haares. Daß das chloräure Kali das Blut zerstört, wurde auch von Privatdozenten Herrn Dr. Erdmann konstatirt. Das mit chloräuren Kali versetzte Thierblut wird zu einer grünbraunen Masse und zähen Masse. Herr Professor Dr. Lüddecke erläuterte im Anschluß an das vorher Gesagte, die Kristallbildung des chloräuren Kali. Diese Kristalle schimmern bei einer bestimmten Winkelstellung farbenprächtigt auf und sieht dieser wechselfarbigen Farbenshimmer im innigsten Zusammenhang mit der Zwillingbildung der Kristalle. — Herr Privatdozent Dr. Erdmann nahm hierauf Gelegenheit, als Ergänzung zu dem in der vorhergehenden Sitzung Gesagten, über die Gewinnung des Vanillins zu sprechen. Dasselbe werde auch aus Eugenol (Kesselnöl) hergestellt, welcher Stoff sich bekanntlich in den Gewürznelken massenhaft vorfindet, auch aus Benzol könne Vanillin gewonnen werden, doch sei der Gewinnungsprozeß etwas komplizirter Natur. Herr Geheimer Hofrath Gerold gab einen Bericht über die von ihm gemachten Erfahrungen der Einwirkung des farbigen Lichtes auf das Wachsthum der Pflanzen. Herr Dr. Leuchter referirte über eine von ihm gemachte Untersuchung einer größeren Menge Vanille. Die Schoten waren ganz mit fast 1 cm langen Kristallen überzogen und durch dieselben mit einander verflocht. Da das echte Vanillin nur in kleinen Kristallen und sehr vereinzelt an den Vanilleschoten vorkommt, so war es offenbar, daß dieser Kristallüberzug ein künstlich gemachter (Benzoesäurelösung) war, dazu bestimmt, der Vanille ein recht gutes Aussehen zu verleihen. Die große Masse Vanille hatte einen eigenthümlichen, an Pflanzenmuskat ähnlich erinnernden Geruch und kam der seine Vanillengeruch erst später nach mehrmaligem Waschen der Hände zum Vorschein, haßte auch an denselben mehrere Tage lang.

* Ausflug des Vereins für Erdkunde nach Wettin. (Schluß.) Weiterhin machte der Herr Vortragende unter Hinweis auf die im Lokale ausgehängte Karte des Saalthaales von Döbitz darauf aufmerksam, daß der Verein nordwärts von Saalzmünde eine der merkwürdigsten Stellen im Gebiete des Flusses passiert habe. Der Fluß bekrümmt nämlich dort eine Biegung von 90 Grad, also einen vollständigen rechten Winkel. Dicht bei Saalzmünde mündet die Salza, oder richtiger Salze, denn so benennt sie der Mund des Wolfes, der den Ausfluß der Mansfelder Seen. Der kleine, unbedeutende Bach durchfließt das Colosse-Salzmineral Thal, das über Joppendorf und Bendorfener her ausgewöhlt. Diese Auswühlung kann die Salze nicht fertig gebracht haben, es muß vielmehr ein Fluß von ziemlich warmer Wassermasse gewesen sein. In der Thalüberung findet man Geröllmassen, die ihrer mineralogischen Beschaffenheit nach auf Thüringen weisen und um dieses Faktum zu erklären, bleibt nichts übrig als anzunehmen, daß die Unstrut in unvorstelliger Zeit hier gemündet und den Durchbruch veranlaßt habe. Das muß aber noch vor der Bildung der Eisener Seen geschehen sein; denn sonst müßten sich ja in und an denselben Spuren ähnlichen Gerölles finden. Erst nachdem die Unstrut eine andere Richtung eingeschlagen, sind die Seen entstanden, und ihr Abfluß die Salze, benutzte das alte Bett der Unstrut.

Der Saale fehlt es an Ueberbrückungen, wohl aber hat sie einige schmale Flußübergänge. Der schmalste ist bei Gröblich, wo die Röhryröhre auf beiden Seiten das Thal einengen, und ohne Zweifel haben wir hier einen der ältesten Flußübergänge zu suchen. Uralt klingt der Name Gießstein; „Gieß“ oder „Gisio“ heißt ein altgermanischer Heros, Gießlich ist ein Beinamen des Göttervaters Wotan. Wieselitz ist hier auf der Bergeshöhe, in der Nähe der für heilig gehaltenen Salzquellen unter dem „Hallastrand“ eine heidnische Kultusstätte gewesen. Altsächsisch klingt die Benennung „Gießsteinen“ aber gewiß fuhr man schon zur Keltenzeit mit Vorliebe gerade hier über den Fluß.

Den Resten folgten die Germanen in der Besitznahme des Landes und diesen wieder nach der Völkerveränderung die Slaven. Erst zur Zeit Karls des Großen begann die Wiedereroberung des Landes seitens der Deutschen, und begann ein blutiger Kampf um den Fluß, der im Großen und Ganzen als Grenze zwischen Deutschen und Slaven galt. Der Charakter des Kampfes wird schon durch die Bedeutung des Wortes Slawe-Slawe klar; die Slaven unterlagen und wurden Knechte. Die jetzige Bevölkerung ist aus beiden Völkern gemischt. Wir aber fragen: Was ist denn nun in den Niederungen an der Saale slavisch, was deutsch? Man halte fest, daß hier erst Germanen lebten, dann Slaven, dann wieder Germanen; wir haben also eine dreifache Siedelungsgeschichte. Daher kann es kommen, daß in einem Dorfe, das slavischen Namen trägt, die slavischen Siedler vorwärts sind und germanische Bewohner vorherrschen. Aber kann sagen, ob Wettin mit seinem slavischen Namen nicht doch überwiegend Bevölkerung germanischer Schlages hat? denn nichts ist überlieferter germanischer Name als Wettin. Doch ist wahrheitsgemäß, daß die germanischen Wiedereroberer des Landes jene festen Burgen auf den Berggruppen am Fluße angelegt, wie wir das ja vom schwarzen Schloß der jetzigen Wörlitzburg, ausdrücklich durch die Geschichtsschreiber bestätigt finden. Es wäre interessant, wenn etwa in Eitten und Bränchen oder im Dialekt ein Unterschied zwischen rechts- und linksufrigen Saalorten fest zu stellen wäre, aber bis jetzt hat man noch keine Erhebungen darüber gemacht. Den ersten Versuch zur Lösung der wichtigen Frage, so schloß der Herr

Redner, bahnen die Körpermaße der Bewohner an, und es wird Ihnen heute eine Größenmaßkarte vorgelegt werden, die auf Grund der Metrummessung im Saal- und Saalzeise entworfen worden ist.

Weicher Besatz lobte die überaus lehrreichen und interessanten Erörterungen, worauf Herr Studiosus Bille, der Vorsitzende des slavisch-geographischen Vereins, einige Erläuterungen zu der von ihm angefertigten Größenmaßkarte gab. Danach beträgt die Durchschnittshöhe der Höhe im Saalkreis 1,650 M., im Saalzeise 1,657 M., in Halle 1,652 M., im Saal- und Saalzeise 1,654 M., im Saal-, Saalzeise und Halle 1,654 M. Die höchst gefundene Größe betrug 1,890 M.; die niedrigst gefundene konnte nicht angegeben werden, da die Metrummessungen die Zahlen unter 1,520 M. nicht mehr spezifizieren.

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Deutschen größer und stattlicher gewesen, als die Slaven; es erweist sich aber aus der Karte, daß Orte mit slavischen Namen höhere Maße besitzen, als die mit deutschen Namen. Einen Mangel hat die Karte, fügte nun Herr Professor Kellhoff den Ausführungen des Vortrags zu, es fehlen die Maße der — Damen. Gätten wir doch ein Amazonenkorps! Vervollständig müssen solche Messungen werden durch Vornahme von Schädelmessungen, erst dann läßt sich ein etwas sicheres Resultat erwarten, und diese Messungen sind allerorts vorzunehmen; dann wird man auch sehen, daß es sowohl rundköpfige als langköpfige Germanen giebt, während die Breitköpfigkeit bis jetzt als Charakteristik nur den Slaven galt. — Nachdem hierauf der zufällig als Gast anwesende Realgymnasiallehrer Dr. Kaitowitz aus Nordhausen, welcher im Auftrage des Vereins Fragebogen in Thüringen herumgeschickt hat und an einem Gouartenatag von Thüringen arbeitet, auf besonderen Wunsch des Vorsitzenden zur Ergözung der Damen — Einiges über Viehbrände in Thüringen und den Umländen gesprochen, erklärten einige Herren aus Wettin sich bereit, Messungen an sich vornehmen zu lassen. Ein Besuch der Kuppe des Schwezelschloß schloß die gemischten Verhandlungen, worauf die Rückfahrt per Dampf nach Halle erfolgte.

* [Die Neumarkt-Schützen-Gesellschaft] feiert ihr diesjähriges Königsschießen am kommenden Montag und Dienstag. Montag früh im Schützenhause Frühstück, gegeben von abgehenden Schützenkönig, Lunz nach Trotha mit Musik, wobei im „Garegarten“ das Königsschießen stattfindet. Nachmittags 3 Uhr Proklamierung des neuen Schützenkönigs. Einzug, Festsitzen, gefälliges Beisammensein. Dienstag Nachmittag Concert, Abends Ball.

* [Festtag-Spartafest] Am 1. Juli er. waren es zwei Jahre, seitdem in hiesiger Stadt nach dem Vorbild anderer Städte eine mit der slavischen Spartafest verbundene Festsparafest ins Leben getreten ist. Derselbe hat den Zweck, auch dem Unbemittelten Gelegenheit zum Sparen zu geben, indem die Sparmarken im Werthe von 10 Pfg. in den Verkehr bringt, wozu 10 Stück auf eine Spartafest angeliefert, als Einzahlung bei der slavischen Spartafest angenommen werden. So viel begründet und hauptsächlich im Anfang viel benutzt worden. Wenn nun in der neueren Zeit sich leider ein Mähdang in dem Absatz der Sparmarken bemerkbar gemacht hat, so liegt dies wohl weniger daran, daß der Spartafest nachgelassen hat; es dürfte vielmehr der Grund dafür hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen sein, daß noch zu wenig Marten-Verkaufsstellen vorhanden sind, die überdies auch noch wegen ihrer größeren Entfernung von den Sparen schwer zu erreichen sind. Es geht dadurch aber der Hauptzweck der Einrichtung, die Bequemlichkeit und die Gelegenheit zum Sparen, zum größten Theile wieder verloren.

Mit Rücksicht darauf möchte wohl die bringende Bitte an die hiesigen Fabrikbesitzer, Geschäftszubehörer etc., welche vielfach mit Arbeitern und kleinen Leuten in Verbindung stehen, geredigt sein, durch zahlreiche Lebensnahme von Verkaufsstellen insofern der guten Sache zu dienen, als dem täglich und stündlich die Gelegenheit zum Sparen geboten und indirekt auf die Moralität der unteren Klassen eingewirkt wird.

Schließlich sei noch bemerkt, daß z. B. folgende Verkaufsstellen für Sparmarken bestehen:

1. W. G. Beer, Leipzigerstraße 84.
2. F. Dammberg, Henriettentstraße 28.
3. W. Dittmar, Geißstraße 60.
4. F. W. Götter, am Klausstraße 13.
5. F. Grunberg, am Ulrichstraße 39.
6. Expedition des Halle'schen Tageblattes.
7. H. Haritz, Leipzigerstraße 40.
8. F. Hill, Geißstraße 71.
9. G. A. Krammich Nachf., neue Promenade 16.
10. L. F. Werten, Hospitalplatz 1.
11. Ad. Mies, Langestraße 5b.
12. A. Müller, am Klausstr. 5.
13. G. Nagels, Niemenstraße 13.
14. A. Köhler, alter Markt 35.
15. G. Preiser, Klausstraße 13.
16. F. Schumann, Friedr.straße 8.
17. Wegelin & Hübener, Merseburgerstraße. C. D.

* Die heilige Sattler-Zinnung hielt gestern Abend in Richter's Restaurant unter Vorsitz des Obermeisters Herrn W. Kauchig ihre fällige Quartalsversammlung. 5 Lehrlinge wurden unter üblicher Ansprache des Obermeisters kontraktlich zur Lehre verpflichtet. Hofstadlermeister Hartmann-Berlin hatte im Auftrage eines Komitees eine Anfrage an den Obermeister resp. die Zinnung gestellt, wie die verwandten Gewerke: Sattler, Wagenbauer und Gerber über die Abhaltung einer allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung im Jahre 1888 dächten. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution beantragt und angenommen: Aus patriotischer Hinsicht wünscht wohl die

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
 eine nach ärztlicher Vorschrift bereite
 Verabreichung von Zucker u. Kräuter-
 Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Af-
 fectionen unbedingt wohltuend wirken.
 Natürlich genommen und in heisser Milch
 aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Er-
 wachsenen zu empfehlen.
 Vorräthig in versiegelten Packeten mit
 Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Halle bei **Julius Bethge, Gustav Rühlmann**, am Königsplatz, **C. Grebin**, Apoth. **A. Kolbe, A. Ludwig**, Engel-Apoth., **O. Marquardt**, Löwen-Apothek., **Joh. Büdefeldt**, Apotheker, Rammischestr. 24; in Alsleben in der Apotheke; in Allstedt bei **Gebr. Freyberg, J. C. G. Günther**, in Arnern bei **C. Büsel, Rob. Elste** und **C. Scharf**; in Bitterfeld bei **G. E. Pötzsch, L. Rossmann**, Conditor; in Cönnern bei **Cond. C. Arzt, C. Schulze**; in Delitzsch bei **Lud. Baldauf, C. J. Henning**; in Düben bei **Carl Piltz**; in Dommitzsch bei **G. Hammann**; in Eckartsberga bei **G. Packbusch, Fr. Röhr**, Conditor; in Eilenburg bei **Ed. Gunkel**; in Eisleben bei **Fr. Grunert, Otto Weber, Rob. Plenz**, a. Bahnhof; in Ermsleben bei Apotheker **J. Schönals**; in Falkenberg bei **M. Bress**, a. Bahn- und **Zie-
mann**, a. Bahn; in Freyberg, a. U. bei **C. Förster Nachf.**; in Herzberg bei **H. Wilkniss** u. **Rich. Lehmann**; in Hettstedt bei **F. W. Schröter**, Cond. **C. Thorwest**; in Hohenmölsen bei **F. A. Sieler**; in Kösen bei **Carl Bär** u. Apoth. **C. Chop**; in Landsberg bei **William Kohl**; in Laucha bei **C. R. Roscher**; in Leimbach bei **Fr. Wilke**; in Liebenwerda bei **A. Gentsch**; in Lößeburg bei **Cond. C. Martini**; in Lützen bei **Ad. Sack**; in Mansfeld bei **W. Schütze**; in Merseburg bei Apotheker **J. Curtze**, Conditor **C. F. Speri**, **A. Rudolph**, a. Bahnhof; in Mühlberg bei **E. H. Schade Nachf.**; in Naundorf bei **Otto Lange**; in Nebra bei **K. Barthel**; in Pretzin **E. Burkhardt Wwe.**; in Querfurt bei **F. Bösel**, Cond., **J. Dix**; in Radegast bei **H. Kahleys**; in Raguhn bei **Jul. Klitschmüller**; in Rossleben bei **F. A. Herbst**, Cond.; in Sandersleben bei **F. H. Böse** u. **Fr. Sander**; in Sangerhausen bei **Gust. Buntebarth, Joh. Braun**, Cond., **W. Scheele**, Conditor, **Aug. Butzmann**, a. Bahnhof; in Schkeuditz bei **M. Wegner**; in Schmiedeberg bei **F. A. Mende**; in Schraplau bei Apoth. **Max Belling**; in Stassfurt bei **M. E. Fischer, Ed. Sobbe, H. Güldenpennig**; in Teuchern bei **C. Schaufuss**; in Torgau bei **Jac. Bottega, Fr. Schindewolf, Dr. M. Wagner**, Apoth., **Aug. Poley**; in Wallhausen in der Apotheke; in Weissenfels bei **Fr. Schindewolf, O. Wagner**, Mohren-Apotheke; in Wippra bei **C. Gassmann**; in Zörbig bei **Rob. Schlurick, C. Fr. Straube** und in der Apotheke.

150,000 Mark
 sind in einzelnen Beträgen,
 theils sofort, theils zum
 1. October ex. auf gute
 Hypothek durch mich aus-
 zuleihen
Justizrath Krukenberg.

Schweinetücher
 empfiehlt **Wilh. Walter**, Leipzigerstr. 92.
 2 fette Schweine verf. Bodschörner 3.

Geschäfts-Verlegung.
 Meine seit 11 Jahren an hiesigen Platze bestehende
Kofferfabrik und Lederwaaren-Handlung
 verlegt von grosse Steinstrasse 9 nach
grosse Märkerstrasse 4
 und empfehle meine bewährten Fabrikate zu bekannt billigsten
 Preisen.
Johannes Müller.

Nächsten Montag und Dienstag liegen große
 und kleine magere Thüringer-Landschweine
 (englische Race) zum Verkauf im Gasthof zum Gol-
 denen Pfug in Halle.
Fr. Rolle und Fr. Rhässa.

Hôtel & Café David.
 Neuer Saal und oberer Garten.
 Heute Sonnabend den 11. Juli 1885
vorletzte humoristische Soirée
der Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
 Anfang 8 Uhr. — Billets à 40 Pfg. sind vorher an den bekannten
 Vorverkaufsstellen zu haben.

Freyberg's Garten.
 Heute Sonnabend den 11. ds. Mts. Nachm. 1/4 Uhr
1. Großes Kinder-Volksfest,
 arrangirt und geleitet von Herrn E. Steup, verbunden mit
grossen Militär-Garten-Concert.
 Programm des Kinder-Volksfestes: Fest-Fahnen-Vertheilung
 an sämtliche Kinder, Fest-Fahnen-Volantse durch den Garten, Preis-
 Hinkampf für Knaben, Gürtelkampf für Mädchen, Aufsteigen eines
 Luftballons, Preis-Lattenlaufen für Knaben, künstl. Seilspringen für
 Mädchen, Aufsteigen eines größeren Luftballons, Preis-Wettseilspringen
 für Knaben, Kreislaufen für Mädchen, Aufsteigen zweier Luftballons,
 Sacklaufen für Knaben, Blindes Plätzchenlaufen für Mädchen, Blindes
 Ringewerfen für Knaben, Ringpiel für Mädchen.
 Zum Schluß: Aufsteigen des riesigen Luftballons „Neptun“.
 Sämtliche Spiele werden unter Musikbegleitung ausgeführt. — Ein jedes Kind,
 welches sich durch das Spiel auszeichnet, erhält einen hübschen Preis.
 Entrée 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.
 Das Fest ist für 1000 Kinder eingerichtet.
 Zu diesem hier noch nicht aufgeführten Kinder-Volksfeste ladet ergeben ein
F. Welz.

Dampfschiffahrt nach Beuchlitz.
 Sonntag früh 7 1/2 Uhr Abfahrt, Rückfahrt 11 1/2 Uhr,
 a Person 40 Pf. hin und retour.
Clara Schröpfer, Unterplan.

2 tüchtige Glasergesellen
 werden gesucht
F. A. Schubert, Chemnitz.

Tüchtige Maurergesellen
 stellt ein **W. Lucke**, Riemerstr. 20.

Feuerschmied
 für Blech- und Schweisarbeiten wird
 sofort dauernd gesucht.
**Sudenburg-Brückenbau-
 Anstalt und Dampfkesselfabrik
 Sudenburg-Magdeburg.**
 Ein Lehrling gegen Kostgeld, selbst
H. Lachmund, Klempnermeister.

Ein kräft. Arbeiter,
 der mit Pferden umzugehen versteht, wird
 auswärts sofort gesucht
Königsstraße 20a, II.

Ein zuverlässiger Pferdeknacht
 wird sofort gesucht
 im „Grünen Hof“.

Arbeiterinnen
 für feinere Damenwäsche ge-
 sucht von
Ida Böttger,
Brüderstraße 17.
 Ein junges Mädchen
 für Hausarbeit per sofort gesucht
Kirchthor 10.
 Ein kräftiges Kindermädchen sofort
 gesucht
Diemitz 2. im Laden.

**Wegen Versicherung des bisherigen
 Inhabers ist die Bel-Etage Jäger-
 platz 12 pro 1. Jan. 1886 zu ver-
 mieten. Preis 1350 Mfr. pr. anno.
 Näheres
 Harz 16, part.**

**Kl. Klausstraße 11 ist die herrsch.
 Belegung sofort oder pr. 1. October
 zu vermieten. Preis 1050 Mark.**

1 herrschaftliche Wohnung,
 bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör mit
 Gartenausgang und Gartenbenutzung, **Schm-
 melstraße 5**, bisher von **Hrn. Professor
 Dr. Genzmer** benutzt, ist zum 1. Octo-
 ber, auf Wunsch jedoch auch früher, zu
 vermieten. Näheres daselbst beim **Portier**
 zu erfragen.
 Zu verm. p. 1. Oct. **Friedrichstr. 46**
Herrsch. Wohnung für 800 Mfr.
 für 450 Mfr.
 Die II. Etage, **Albrechtstr. 31**, besteh.
 in 5 St., 3 K., K. und Zub., wie auch mit
 Gartenben., ist vom 1. Oct. ab für den Preis
 von 650 Mark jährlich zu vermieten.
 Die von der verst. verw. Frau **Kram-
 mersch** in dem Hause neue Promenade 16
 innegehabte Wohnung mit allem Zubehör
 ist zu vermieten und zum 1. October oder
 auch früher zu beziehen. Näheres Auskunft
 ertheilt **W. Eiste, Schulberg 12.**

**Ein Etagen- und Wohn-
 zimmer** in einem Villaliegenschaft flott be-
 trieben wird, ist zum 1. October zu vermiet-
 hen.
Wolff, Brunnplatz 2, I.
 Für einz. Leute St. u. K. **Weidenplan 10.**

**Freundl. möbl. Logis
 gr. Ulrichstr. 55, S., I., I.**
 Auch Tischgäste werden angenommen.

Ein fein möbl. Zimmer ist sofort zu ver-
 mieten
Variensstr. Nr. 10, rechts, part.
 1 möbl. Wohn. sofort oder später zu ver-
 mieten
Sermannstr. 4, part.
Mitt. Schlaiff. m. K. Bahnhofsstr. 14, S.

Meine Wohnung befindet sich seit
 dem 1. Juli ex. **Friedrichstr. 46**,
 parterre.

Otto Köhler, Maurermeister.
 Ein Gefälliger sucht eine febl. u. gesunde
 Wohnung in ca. 7 Pecen. Df. in Preis-
 angabe u. **G. W. i. d. Exp. d. Bl. erb.**

Brezler's Berg.
 Heute Sonnabend humor. Vortrag
 von Herrn **Georg Trümmer.**
Montag Frei-Concert.
 Täglich frisch gepflückte Kirshen.
Weintraube.
 Heute Sonnabend Schlachtestef.
Bürgerverein
 für städtische Interessen.
 Sonnabend den 11. Juli Abends 8 Uhr
Gesellige Vereinigung der Mitglieder
 im „Paradies“.
 Der Vorstand.

Deutscher Kriegerbund.
 Nordostthür. Bezirk 17a, Halle a. S.
 Diejenigen Kameraden, welche sich bei der
 Fahnenweihe in **Gutenberg** beteiligten,
 treten **Sonntag den 12. Juli cr.** Vor-
 mittag 11 1/2 Uhr im „Köthenhal“ an.
 Zu Austrag sämtlicher Vereins-Vorfälle
Julius Luderitz, Bezirks-Vorsitzender.

Krieger-Begräbniss-Verein.
 Am Sonntag den 12. Juli cr. Punkt
 1/2 12 Uhr tritt der Verein zur Fahnenweihe
 in **Gutenberg** im Restaurant zum „Köthen-
 hal“ an.
 Der Vorstand.

**Kameradschaftlicher Krieger-
 Verein 1870/71.**
 Die Kameraden werden gebeten, sich **Son-
 tag den 12. Juli 1/2 12 Uhr** im Vereins-
 lokale einzufinden zur Fahnenweihe nach
Gutenberg mit Waffn. Der Vorstand.

Der monatliche Missionsgottesdienst findet,
 wie an jedem zweitem Montag des Monats,
 so diesmal am **Montag den 13. Juli**
 6 Uhr in der **Mariekirche** statt. Unsere
 Missionsfreunde in den städtischen Gemeinden
 werden hierzu mit dem Bemerken freundlich
 eingeladen, daß Herr **Dompred. Alberg** diese
 Missionsstunde zu halten sich bereit erklärt hat.
 Verlobte
**Elise Gabelmann,
 Richard Ballen.**
 Halle a. S.

Statt besonderer Meldung.
 Heute früh 5 Uhr wurde uns ein
 munterer Junge geboren, was wir
 hiermit hoch erfreut anzeigen.
M. Apelt jun., und Frau.
 Halle a. S., 10. Juli 1885.

Statt besonderer Meldung.
 Heute Abend 6 Uhr entschlief
 nach längerem Leiden sanft und
 selig im festen Glauben an seinen
 Heiland, unser guter Vater, Gross-
 u. Schwiegervater, der Rentier
Ernst Kleinschmidt
 im 78. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet am **Sonn-
 abend 5 Uhr** vom Trauer-
 hause aus nach dem **Neu-
 markt-Gottesacker** statt.
 Halle, den 9. Juli 1885.
**Die trauernde Familie
 Kleinschmidt.**

Todes-Anzeige.
 Gestern Donnerstags Nachmittag 4 Uhr
 ist mein lieber Sohn, der Handlungsgehilfe
Max Heine, beim Baden ertrunken.
 Dieses meinen Freunden zur Nachricht.
 Mit der Bitte um stillen Beileid
 die trauernden Eltern u. Geschwister.
G. Heine und Frau.

Heute Vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft
 und ruhig meine liebe Frau, unsere gute
 treue Mutter
Rosalie Puppndiek
 geb. **Wippinger**,
 im Alter von 70 J. 1 M. 27 T.
 Mit der Bitte um stille Theilnahme statt
 besonderer Meldung
die trauernden Hinterbliebenen.
Ferd. Puppndiek als Gatte,
Ferdinand, Wilhelm, Rosalie,
 als Söhne und Töchter.
 Halle a. S., den 9. Juli 1885.
 Beerdigung Sonnabend Nachmittag 5 Uhr
 vom Trauerhause nach dem Friedhof.
 Donnerstag Nachmittag 5 Uhr starb un-
 erwartet meine liebe Frau **Marie** geb.
Wenzel.
 Dr. **J. Sarang** und Sohn.

Für den redaktionellen und Verantwortlich Julius Mundel in Halle. — Bildliche Eingebunden (H. Reichmann) in Halle.